

die Plastik noch in unverändertem Zustand vorgefunden hat. Er schreibt: «Dafür, dass es sich um eine Muttergottes handelt, spricht der Wolkenballen, auf dem die Gestalt steht.»²² (Abb. 18 und 19). Erwin Poeschel war sich also nicht einmal ganz sicher, ob es sich hierbei tatsächlich um eine Madonna oder nur um die Darstellung einer weiblichen Heiligen handelte. Dieses Beispiel zeigt deutlich das Problem von restauratorischen Massnahmen, dem auch heute noch oft zuwenig Beachtung geschenkt wird.

Einen grossen Verlust musste die Walser Kapelle Sta. Maria in Masescha (Abb. 20) verbuchen, als 1952 ein barocker Seitenaltar aus der Zeit um 1650 zwecks Geldmittelbeschaffung für die 1950 erfolgte Kapellenrenovation für 2800 Franken veräussert wurde.²³ Wir kennen ihn aus einer Aufnahme der Innenansicht des Kirchenraumes von Erwin Poeschel.

Der Altar, in barockem Aufbau mit aufgelöster Segmentverdachung, von Putten bekrönt²⁴, befindet sich heute in der Seelenkapelle von Rorschach (Abb. 21). Die in einer Kartusche auf der Predella gemalte Verkündigung ist durch einen Tabernakel verstellt. Anstelle des ehemaligen Altarbildes, ein den hl. Theodul darstellendes Gemälde des Wiener Malers Josef Reich aus dem Jahre 1903, das in der



Abb. 18: Holzplastik einer weiblichen Heiligen, Erasmus Kern, Feldkirch, um 1650, Zustand um 1950.

Abb. 19: Die selbe Figur nach der Restaurierung um 1978/79.

